

geliefert worden ist. Der Beutel ist bereits am Tage vorher, Sonnabend, im Holzhohe des hiesigen Rathhauses vom Herbergsvater unserer Verpflegung unter einem Holzstoße aufgefunden worden. Das Geldpaket trug die Aufschrift „Unschuldig!“ Sollte sich dieselbe auf den der That bringend verdächtigen und bereits am Sonnabend abend in das königl. Amtsgericht zu Ehrenfriedersdorf eingelieferten Postunterbeamten in Wahrheit beziehen, so wäre dessen Freilassung wohl entschieden gesichert.

— Ehrenfriedersdorf. Bei dem abends 8 Uhr von Wilischthal nach hier abgehenden Zuge entgleiste am 28. Januar in der Nähe von Griesbach die Maschine infolge eines Lokomotivtragsfederbruches mit der Vorderachse. Der Zug erhielt deshalb eine größere Verspätung; Beschädigungen des Personals sind bei dem Unfall nicht vorgekommen.

— Plauen, 29. Januar. Das zu einer historischen Berühmtheit gewordene G. F. Schmidt'sche Wohn- und Geschäftshaus in der Königstraße hier, in welchem am 15. Mai 1812 Napoleon I. beim Durchzug der „großen Armee“ durch Plauen auf dem Marsche nach Rußland übernachtete, ist jetzt durch Kauf in die Hände des Herrn Maurermeisters Richter hier übergegangen, welcher mit der Absicht umgeht, das Haus, in welchem sich ein schöner Saal mit wertvoller stilgerechter Architektur befindet, zu einem Vereinshaus einzurichten und ferner auf dem Grundstück Markthallen zu erbauen, zu welchen sich das Grundstück vorzüglich eignen würde.

— Reichenbach. Am Mühlgraben oberhalb der Strödelmühle belustigten sich am Montag mittag zwei Kinder, indem sie auf ihren kleinen Schlitten wiederholt die Böschung hinab nach der Strafe fuhren. Der Kinder Freude wurde aber jäh gestört, denn die beiden Kleinen hatten das Unglück, in ein vorüberfahrendes Kohlenfuhrwerk zu geraten, wobei das eine der Kinder durch Streifung des Wagens zwar eine nur leichte Verletzung erlitten hat, das andere aber mit einem Arm unter das Rad zu liegen kam und schwer verletzt wurde.

— Aus Reichenbach schreibt man der „R. Z.“: Ein altes, denkwürdiges Gebäude unserer Stadt, das Jahrhunderte lang im Besitze der zum ältesten Adel Sachsens gehörigen Herren v. Weyß gewesen, ist jetzt in andern Besitz übergegangen: es ist das Geburtshaus der Karoline Reuber, die einst trotz Lessings und Mößers Einreden den Hanswurst von der Bühne verbannte. In Nachschlagewerken findet man zuweilen Zwidau als Geburtsort der Reuber bezeichnet, doch hat sich mit Hilfe der Kirchenbücher seinerzeit feststellen lassen, daß sie in der That hier in dem v. Weyß'schen Patrimonialgerichtsgebäude zur Welt gekommen ist. Eine Erinnerungstafel an demselben bezeichnet es als Geburtshaus der berühmten Schauspielerin. Jetzt ist das Gebäude, in dessen oberen Räumen die naturgeschichtlichen Sammlungen des hiesigen Vereins für Naturkunde untergebracht sind, in den Besitz eines Bierwirts gelangt.

§ Berlin, 30. Jan. Die auf heute abend bei Ihren Majestät. Majestäten angelegte musikalische Unterhaltung ist wegen Ablebens des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich abgesetzt worden.

§ Berlin. Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Reichstanzler folgenden Erlaß zugehen lassen: Aus Anlaß meines Geburtstages, des ersten, den Gottes Gnade Mir nach einem so überaus wehmüthvollen Jahre auf dem Throne Meiner Väter beschieden hat, sind Mir von nah und fern zahlreiche Glück- und Segenswünsche mannigfacher Art dargebracht worden. Aufs freudigste bewegt

durch diese Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit, ist es Mir lebhaftes Bedürfnis, allen, welche Meiner mit so inniger Teilnahme gedacht haben, Meinen warm empfundenen Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Berlin, den 28. Januar 1889.

§ Zur Beleuchtung des Berliner Rathhausturmes am Abend des Geburtstages des Kaisers wurden 20 Zentner Rotfeuer verbraucht, der Zentner zu 80 Mark.

§ Nach den bei dem englischen Generalkonsulate in Hamburg eingegangenen Nachrichten trifft Kaiserin Friedrich am Freitag, 22. Februar, auf einem englischen Kriegsschiffe im Hamburger Hafen ein.

§ Münster, 27. Jan. Von der hiesigen Strafkammer wurde am 3. Oktober 1887 der Bergmann Wilks aus Difteln auf Grund der Anklage, den Arbeiter Schmitz, ebenfalls aus Difteln, durch einen Revolverschuß schwer verletzt zu haben, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Wilks, der fortwährend seine Unschuld behauptete, hatte bereits ein Jahr seiner Strafe verbüßt, als Thatfachen bekannt wurden, welche den Verdacht der Thäterschaft auf einen anderen, den Bergmann Behrent, lenkten. Es wurde das Wieder- aufnahmeverfahren eingeleitet, und die Strafkammer hieselbst sprach in ihrer letzten Sitzung den Wilks von Strafe und Kosten frei. — Ein zweites Wieder- aufnahmeverfahren wird in nächster Zeit vor dem hiesigen Schwurgerichte stattfinden. Wegen eines in Handorf verübten Raubes wurden im Juni v. J. die Arbeiter Bornhausen und Gebrüder Boer zu je 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bornhausen gestand später die That ein, fügte aber hinzu, daß die Gebrüder Boer nicht daran beteiligt gewesen seien. Auf Anordnung des Reichsgerichts wird infolgedessen gegen die Letzteren nochmals verhandelt werden.

§ Jauer, 26. Jan. Die Unvorsichtigkeit, eine Brieftasche mit bedeutendem Inhalt in die Brusttasche des Pelzrockes zu stecken und den Rock dann in öffentlichen Lokalen abzulegen und außer Acht zu lassen, mußte ein Herr aus Damsdorf hier mit dem Verlust von etwa 12,000 M. büßen. Alle Bemühungen, die Brieftasche wieder herbeizuschaffen, waren bis jetzt erfolglos.

§ Wien, 30. Jan. Ein Extrablatt der offiziellen „Wiener Zeitung“ meldet über den Todesfall des Kronprinzen Rudolf, der vorgestern mit mehreren Jagdgästen, wie dem Prinzen Philipp von Koburg und dem Grafen Hoyos, zur Jagd nach Meyering sich begeben hatte, folgendes: Der Kronprinz befand sich schon gestern etwas unwohl (derselbe wohnte deshalb auch nicht dem Familiendiner in der Hofburg bei). Als die Jagdgäste heute früh sich versammelten und sich nach dem Kronprinzen erkundigten, wurden dieselben durch die entsetzliche Nachricht vom Schmerz überwältigt, daß der Kronprinz infolge eines Schlaganfalls seine edle Seele ausgehaucht habe.

§ Wien, 30. Jan. Offiziell wird als Todesursache des Kronprinzen Herzschlag angegeben, doch kursieren auch andere Versionen. Der Kronprinz wurde im Jagdschloß Meyering, wo er seit vorgestern weilte, heute früh 8 Uhr tot im Bette aufgefunden. Einer der Jagdgäste, Graf Hoyos, brachte die Trauerkunde in die kaiserliche Hofburg. Der Kaiser zog sich, nachdem er die Nachricht erhalten, zurück und ist für niemand zu sprechen. In der ganzen kaiserlichen Familie herrscht namenloser Schmerz und Verwirrung und eine ungeheure Aufregung in der ganzen Stadt. Das Parlament, die Theater und die Börse sind geschlossen. Die Leiche des Kronprinzen wird noch heute hergebracht. Details fehlen noch.

\*\* Pest, 29. Januar. Bei den heutigen Demonstrationen wurde ein Schulknabe schwer verletzt und ein Polizist mißhandelt. Ein Teil der Demonstranten, die nach der Festung Ofen ziehen wollten, wurde von Polizisten und Soldaten zurückgedrängt. Die beabsichtigte Demonstration vor dem Klublokale der liberalen Partei wurde durch Vorkehrungen der Polizei verhindert; auch bildete Kavallerie und Infanterie in den Straßen Kordon.

\*\* Warschau, 27. Jan. Vor etwa 15 Jahren traf Herr M. auf einer Strafe ein sechsjähriges Mädchen, das unter bitteren Thränen die Vorübergehenden fragte: „Wo ist meine Mutter?“ Niemand konnte ihr Antwort geben, denn das Kind wußte nur, daß es Jadwiga heiße. Herr M. nahm sich des Kindes an, und da seine Bemühungen, die Eltern desselben aufzufinden, fruchtlos blieben, so erzog er den Findling gleich seinen eigenen Kindern. Nachdem das Mädchen ein Gymnasium absolviert hatte, wurde es Lehrerin und dachte wohl oft an die Eltern. Dieser Tage nun erhielt Herr M. die Nachricht, daß in der Warschauer Abteilung der Reichsbank auf den Namen seines Pflegekindes Jadwiga 50 000 Rubel in zinstragenden Papieren deponiert seien. Das Geld sei von einer unbekanntem Persönlichkeit niedergelegt worden.

\*\* Paris, 29. Januar. Boulanger sagt in einem Briefe an seine Wähler: Noch unter dem Eindruck der tiefen Bewegung, welche mir die bewundernswürdige Kundgebung vom Sonntag verursacht hat, will ich doch nicht zögern mit dem Ausdruck meiner Erkenntlichkeit gegenüber der Bevölkerung, welche so tapfer in geschlossener Kolonne marschierte gegen die parlamentarische Koalition, welche aus allen denjenigen zusammengesetzt ist, die in so kühner Weise die Republik für sich in Anspruch nehmen. — Die Republik, die ihre Fehler, ihre Ohnmacht und ihre Intrigen in so schwerer Weise kompromittiert haben. Noch unter keiner Regierung, bei keinem offiziellen Wahlsfeldzuge sind so nichts-würdige Angriffe, so wohl überlegte Lügen, so schmähvolle Drohungen gegen einen Kandidaten in so schmählicher Weise geschleudert worden. Mit Ihrem Stimmzettel in der Hand haben Sie mit einem einzigen Schlage alle Verleumdungen und alle Verleumder weggesetzt. Die Partei der National-Republikaner, welche sich gründet auf die Rechtsschaffenheit ihrer Beamten und auf das allgemeine Stimmrecht ist von jetzt ab begründet. Die Kammer, welche dieselbe bekämpfte, mit einer Wut ohne Gleichen, hat nichts anderes mehr vor sich als die Auflösung, der sie auch nicht entgegen wird. Wähler des Seine-Departements! Ihnen, Ihrer Energie und Ihrem gesunden Verstande wird es unser großes Vaterland zu verdanken haben, daß es von Schmarozkern befreit ist, welche an ihm nagen, indem sie es entehren. Die Republik steht jetzt allen Franzosen offen, die guten Willen hegen. Mögen sie in dieselbe eintreten, mögen alle anderen aus derselben ausscheiden. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

\*\* Vor kurzem hat in Amerika die erste Hinrichtung mittelst Elektrizität stattgefunden. Es war ein Deutscher, namens Josef Reitsch, der eine Frau ermordet hatte, welcher das erste Opfer der neuen Hinrichtungsart wurde. Man hatte zuerst Versuche an einem Kalb und an einem Pferde gemacht, welche durch einen elektrischen Strom von 1200 Volt getötet waren. Reitsch wurde auf einen hölzernen Stuhl gesetzt, dessen Lehne in eine schiefe Richtung gebracht und mit starken Klammern an dem Boden befestigt wurde. Er ward mittelst eines Niemens an den

### Schloß Bergenhorst.

Kovelle von Marie Wibdern.

(Kontinuation des vorherigen.)

(Schluß.)

Als er in sein Empfangszimmer trat, erhob sich von einem Sessel darin eine zusammengesunkene, in tiefes schwarz gekleidete Männergestalt.

„Stettmüller, lieber, braver Stettmüller!“ rief Leo mit vibrierender Stimme. Und ohne daß der vollständig Gebrochene, den Kummer und Erniedrigung vor der Zeit zum Greis gemacht, es verhindern konnte, hatte Leo ihn um den Hals gefaßt und herzlich geküßt.

„So, und nun setzen Sie sich zu mir, alter Freund!“ rief der junge Schlossherr eifrig und führte Stettmüller zum Ehrenplatz auf dem Sopha. „Jedenfalls ziehen Sie es vor, sich erst das brave, bedrückte Herz vor mir zu erleichtern, ehe ich Sie zu meiner Gesellschaft führen darf. Aber das lassen Sie sich nur gleich sagen: Wenn Sie nicht zu uns gekommen, hätten wir in den nächsten Wochen — sobald liebe Gäste, die uns besuchten, das Schloß verlassen, Ihr neues Heim aufgesucht. Meiner Frau und auch mir lag es schon gar schwer auf der Seele, so lange zögern zu müssen, bis wir Ihnen unsere herzlichste Teilnahme darbringen konnten.“

„Wie gut Sie sind, Herr von Guntrun!“ flüsterte der alte Mann. „Und die Stettmüllers haben es doch gewiß nicht um Sie verdient!“

„Was Ihre Person anbetrifft, alter Freund, so sollte ich wohl meinen, daß ich nicht zuviel thue,

wenn ich Ihnen meine ganze Hochachtung entgegen bringe. Sie waren dem Hause Bergenhorst immer ein treuer Berater“ — und er faßte wieder Stettmüllers beide Hände — „und eine Welt möchte ich darum geben, wenn Sie sich entschließen wollten, wieder das Generaladministrationshaus zu beziehen, welches noch immer leer steht. Die Stellung anzutreten, welche Sie eingenommen, erschien mir noch niemand würdig.“

Der Kopf des alten Mannes hob sich. Ein freudiges Rot leuchtete aus den tief in ihren Höhlen gesunkenen Augen: „Herr von Guntrun — das tröstet mich!“ hauchte er. „Vielleicht gehe ich auch auf Ihren Vorschlag ein — ich halte es so wie so nicht mehr in den Räumen aus, in denen meine arme, irgeleitete Hilda gestorben und ihr unglückseliger Gatte selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat. — Aber vorerst lassen Sie uns etwas anderes, was mir unendlich schwer auf dem Herzen liegt, erledigen!“

Damit zog Stettmüller eine Brieftasche aus seinem Rocke, der er alsbald eine bedeutende Anzahl von hochwertigen Banknoten entnahm.

Er zählte die Scheine vor Leo von Guntrun bedächtig auf den Tisch:

„Achtzigtausend Thaler!“ sagte er dann und nickte den Kopf. „Herr von Guntrun, meine Tochter hatte seiner Zeit den Familienschmuck der Bergenhorst, welchen sie nur als ein Leben betrachten durfte, veräußert und damit die Erben des Grafen, im besonderen aber Ihre Gemahlin geschädigt. — Ich würde nicht ruhig sterben können, wenn ich nicht

gut machte, was Hilda verbrochen. — Das Geschmeide ist seiner Zeit taxiert worden — auch nach dem Kunstwert — ich biete Ihnen die Taxsumme.“

„Aber Stettmüller —“

„Herr von Guntrun, — wenn Sie den letzten Lebenstagen eines schwer heimge suchten Mannes den Stachel nehmen wollen, daß er nur so lange Jahre seinem Herrn treu gedient hat, damit das eigene Fleisch und Blut zur Diebin an eben diesem Herrn wurde — so zögern Sie nicht, die Gelder hier zu acceptieren.“

„Gut denn,“ erwiderte Leo, der die Seelengual sah, die Stettmüller bei dem Gedanken litt, seine Söhne könnte zurückgewiesen werden. „Gut denn, ich nehme die Banknoten, aber nur unter einer Bedingung! Das heißt, Sie verpflichten sich, wieder auf Bergenhorst zu bleiben und mein treuer Berater zu werden.“

Der Alte mußte wohl „Ja“ und „Amen“ gesagt haben, denn freudig führte ihn — zehn Minuten später — Herr von Guntrun in den Kreis seiner Lieben.

„Da haben wir endlich unsern alten Stettmüller wieder!“ rief er, sich die Hände reibend.

„Und nicht war, Lucie,“ wandte er sich an seine Gattin, „Du und ich, wir werden schon dafür sorgen, daß er sich auch wieder wohl in seinem kleinen Hause fühlt!“

Stuhl fe  
einem Se  
einen me  
seinen Ko  
die Leitu  
gebracht;  
und die S  
der Stelle  
treffen w  
wahrgeno  
sonst wur  
Leichnam  
und voll  
apparat

Regens  
Der Bed  
von über  
Jusuf gän  
sind von  
Gemeinde  
stützt. I  
bekannt ge  
auf eine g  
schüttet u  
Milianah  
Wetter.

Der  
giltig die  
erklärte d  
Polen we  
Abg.  
sition der  
die Herre  
Zu erwäg  
bensverh  
hältnisse  
des Rech  
afrikanisch  
Beseitigung  
Kräfte ge

und freun  
und Freu

Herr Ren  
und H. C  
Herr C  
Bürgerme  
Preuß.  
marßen v

Kinder-De  
5 halbf  
Blaudruck  
hüllen, 1  
für Schul  
Handmüß  
Frauen-  
wollne  
Boigt 4  
Soden.  
1 P. war  
1 schwarz  
pantoffeln  
druck-3ad  
— Herr  
8 Pakete  
25 Pfd.  
Rehnert  
Arnold 3

An Kaffe  
„ mona  
„ Extr  
„ Zinse  
„ Entn

Niesel, 3  
Kinder, 2  
7 Frauen  
und alle